**Zeitschrift:** Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

**Band:** 22 (2007)

**Artikel:** Die Querung der Alpen : Tunnelbau, Dienstleistungen und Geschlecht

**Autor:** Joris, Elisabeth

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-871867

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Elisabeth Joris**

# Die Querung der Alpen

## Tunnelbau, Dienstleistungen und Geschlecht

Darstellungen zu den historischen Eisenbahntunnels durch die Alpen (Gotthard 1877–1882, Simplon und Lötschberg 1898–1921) haben – abgesehen von jüngeren Untersuchungen[1] – nicht nur, aber doch prioritär die eigentliche Durchbohrung des Bergs fokussiert und diese als grossartige Leistung der Ingenieure und im geringeren Masse der Mineure gedeutet.[2] Sie haben damit das Bild der Tunnelbaustelle als Ort der Männer, in dem Frauen mit Ausnahme der heiligen Barbara nur Unglück bringen, weitertradiert. Fokussieren wir über die *Produktion* des Tunnels hinaus jedoch die Baustelle als temporäre Lebensgemeinschaft in einem schon gegebenen Umfeld, mit dem sie in dynamischer Wechselwirkung steht, so geraten in erster Linie auch die vielfältigen Dienstleistungen ins Blickfeld und damit die in diesen Bereichen tätigen ansässigen und zugezogenen Frauen.

Meine Ausführungen stützen sich auf die mehrheitlich von Studierenden der Universitäten Zürich, Bern und Freiburg im Rahmen eines Forschungsseminars zu den Geschlechterdimensionen des Tunnelbaus[3] aufgearbeiteten Quellen sowie auf meine eigenen Archivrecherchen insbesondere zu Goppenstein, aber auch zu Kandersteg und zu Naters. Ich frage nach der durch den Tunnelbau direkt bedingten Entwicklung des Dienstleistungsbereichs und dessen Differenzierung nach konsumorientierten und unternehmensnahen, privaten und öffentlichen Dienstleistungen. Ich frage insbesondere nach dem Umfang und nach den Arbeitsbedingungen der im Dienstleistungsbereich beschäftigten ansässigen und zugezogenen Frauen und Männer. Dabei verweise ich auf methodische Probleme der Datenerhebung, bedingt durch Grenzverwischungen zwischen der Definition von Haus- und Erwerbsarbeit in Familienbetrieben, durch geschlechterspezifische Lücken in den Statistiken und den Steuerregistern, bedingt auch durch Geschlechterdifferenzierungen im Zivilgesetz und in Einwanderungsbestimmungen.

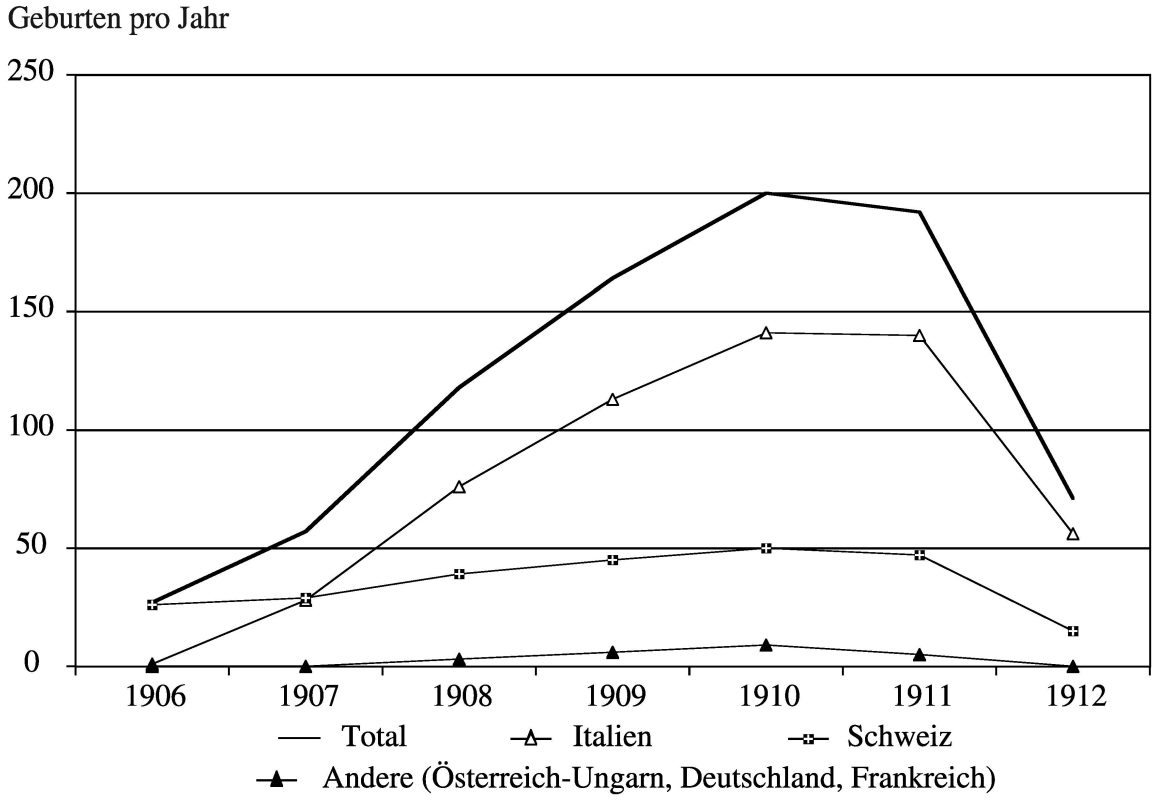
Der Tunnelbau gehört als solcher zum zweiten Sektor, doch über die Planung und Finanzierung zum einen, als Herstellung einer Verkehrsinfrastruktur zum andern, ist er eng verknüpft mit dem dritten Sektor. Da ich mich auf die Geschlechterdimension

konzentriere, vernachlässige ich diese beiden Bereiche und fokussiere vor allem die Tunnelbaustelle. Dabei ist eine Abgrenzung zwischen den verschiedenen Sektoren weder immer einfach vorzunehmen noch immer angebracht. Schwergewichtig konzentriere ich mich auf den Bau des Lötschbergtunnels (1906–1913) und damit auf die Achse Lötschberg–Simplon, insbesondere auf Kandersteg (Kandersteg/Kandergrund) am Nordportal, Goppenstein (Ferden/Steg) am Südportal und Naters am südlichen Endunkt der Lötschberglinie in unmittelbarer Nähe des Nordportals des Simplontunnels. Kandersteg konnte sich wie das am Nordportal des Gotthards gelegene Tunneldorf Göschenen, das sich von Wassen getrennt hatte, erst dank des Tunnelbaus als unabhängige Gemeinde (1909) etablieren. Die steigende Zahl von Kindern italienischer Tunnelarbeiter erforderte die Eröffnung einer Schule, die zentrale Voraussetzung für die Separierung von Kandergrund. Goppenstein dagegen blieb Teil der Gemeinde Ferden im Lötschental, aber Teile des Tunnelbaudorfs lagen auf Boden der im Rhonetal gelegenen Gemeinden Steg und Gampel. Abgesehen von den Daten zu Goppenstein, zum Teil auch zu Naters, verdanke ich die meisten Angaben im Bereich Migration in Kandersteg der Seminararbeit von Ursula Pfander (Universität Freiburg), zu den im Dienstleistungsbereich erwerbstätigen Frauen in Kandersteg der Arbeit von Renate Schär (Universität Bern) und schliesslich zur Entwicklung des Gewerbes in Naters der Arbeit von Irene Huber (Universität Zürich).[4]

## Kandersteg, Naters und Goppenstein: Tunneldörfer im Vergleich

Als Teil der Grossbaustellen der NEAT existiert heute in den Kantonen Uri, Graubünden, Tessin, Bern und Wallis sowohl für die Angestellten und Arbeiter als auch für die Besucher und Besucherinnen eine Infrastruktur, die unter dem wenig klar definierten Begriff *Dienstleistungen* subsumiert werden kann: Kantinen, Wohncontainer und Informationszentren. Während die im eigentlichen Tunnelbau beschäftigten Mineure und Angestellten sich gegenwärtig dank moderner Transportmittel zum grossen Teil nur noch als Pendler auf der Baustelle aufhalten, war dies zur Zeit der Alpendurchstiche von 1877–1921 anders. Rund um die Baustellen entstanden Barackendörfer mit verschiedensten Dienstleistungsangeboten, zugleich veränderte sich die lokale Erwerbsstruktur. Die Nachhaltigkeit dieser Veränderungen hing von verschiedenen Faktoren ab: von der zeitlichen Dauer der Baustellen, von der Wirtschaftsstruktur des Umfelds, von der Situierung im geografischen Raum. So erinnern beispielsweise nur noch wenige Bauten oder das internationale Pfadfinderzentrum in Kandersteg an das mehrere 1000 Männer, Frauen und Kinder umfassende Tunneldorf mit Schule, Spital, Gaststätten und Kino, dagegen existieren viele der damals erstellten touristischen Dienstleistungsangebote immer noch. Das Gastgewerbe hatte sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts langsam zu einem wirtschaftlichen Standbein der lokalen Be-

Fig. 1: *Entwicklung der Geburtenzahl im Zivistandskreis Kandergrund, 1906–1921*

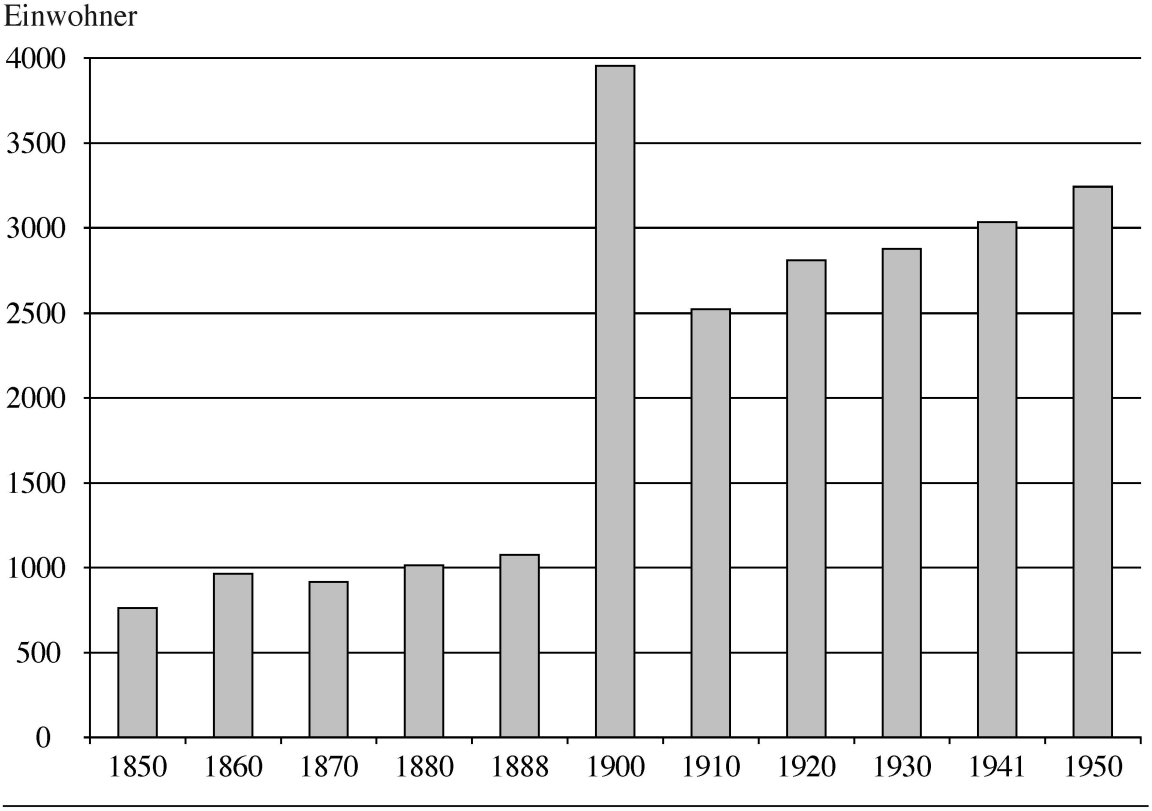



*Quelle:* Geburtenregister der Gemeinde(n) Kandergrund/Kandersteg 1906–1912, Zivilstandsamt Frutigen.

völkerung entwickelt, vor allem wegen des Übergangs über den Gemmi-Pass nach dem als Heilbad berühmten Leukerbad.[5] Der Bau des Tunnels dynamisierte diese Entwicklung in starkem Masse, und zwar bereits vor dem eigentlichen Tunnelbau, durch die Erwartungen, die an die internationale Anbindung geknüpft wurden.

Die von Pfander erstellte Grafik zeigt einen Bevölkerungsanstieg von 445 Personen im Jahr 1900 auf 3554 im Jahr 1910, davon waren 2596 Italienerinnen und Italiener, 2416 männlichen, 1138 weiblichen Geschlechts, von denen sich nach der Fertigstellung des Tunnels im Jahr 1913 niemand in Kandersteg niederliess.[6] Sie lebten fast durchgehends in den für sie als Barackensiedlungen errichteten Dorfteilen Bütschels und Filfallen, räumlich klar getrennt vom Dorf und den auf die Touristen ausgerichteten Hotelbetrieben.[7] Auch die Zahl der Hotels nahm in der Zeit des Tunnelbaus sprunghaft zu. Bis 1890 gab es in Kandersteg sechs Hotels, in den nächsten 15 Jahren wurden 19 Hotels eröffnet, 1910–1913 waren die wirtschaftlich erfolgreichsten Jahre von Kandersteg überhaupt.[8] Seitdem wurden zwar einige der Hotels geschlossen oder umgenutzt, doch ist Kandersteg bis heute ein Winter- und Sommerkurort geblieben.

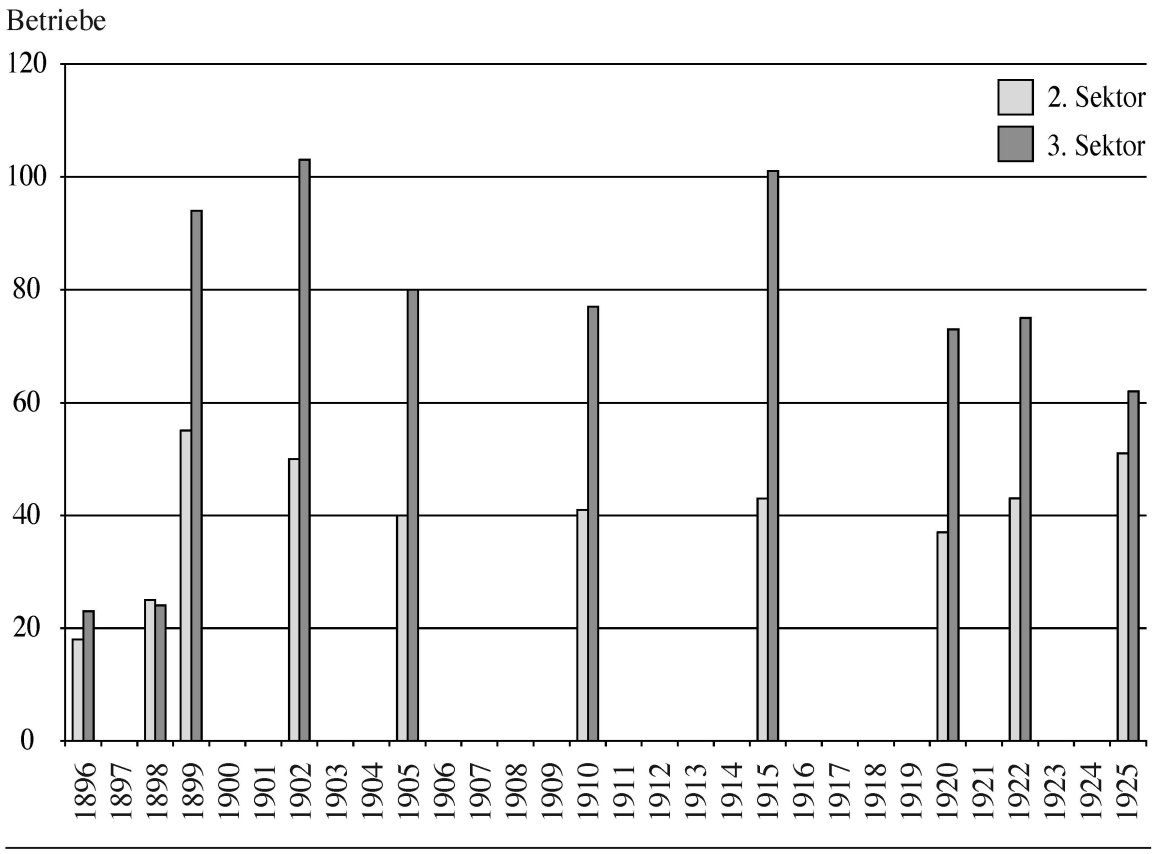
Fig. 2: *Zahl der Einwohner in Naters*




*Quelle:* Huber (wie Anm. 4), S. 14.

Auch am Südportal des Lötschbergtunnels, in der Enge von Goppenstein, lebten zeitweise über 2000 Personen. Ausser dem Restaurant ‹Felsheim›, dem Bahnhof und ein paar weiteren Gebäuden verweist kaum noch etwas auf das damalige Tunneldorf. Dagegen hat sich das im Rhonetal und in der Nähe zur Grenze Schweiz/Italien gelegene Naters unter dem Einfluss der sich über mehr als zwei Jahrzehnte erstreckenden Alpendurchbohrungen (Simplon I/1. Röhre, Lötschberg, Simplon II/2. Röhre) räumlich und strukturell nachhaltig verändert. Hier etablierten sich Dienstleistungen, beispielsweise die von Schwestern geführte Italienerschule, Gastbetriebe und spezifische auf Migrantinnen und Migranten ausgerichtete Konsumangebote langfristig. Kino, Coiffeur, Fahrrad-, Früchte-, Gemüse- und Teigwarenhandel veränderten auch die lokalen Konsumgewohnheiten, selbst wenn die Zahl der italienischen Händler und Gastwirte zugunsten von einheimischen zurückging und ein Teil der Dienstleistungen, wie das Kino, ins benachbarte Brig verlagert wurden.[9] Anstelle der provisorischen Barackensiedlungen entstanden entlang der Landstrasse Ziegelhäuser, die vielfach bis heute im Besitz von Nachkommen der Mineure oder der später infolge des Tunnelbaus nach Naters zugezogenen Familien sind, vorwiegend Bähnler aus dem Bezirk Goms und dem Kanton Bern.[10]

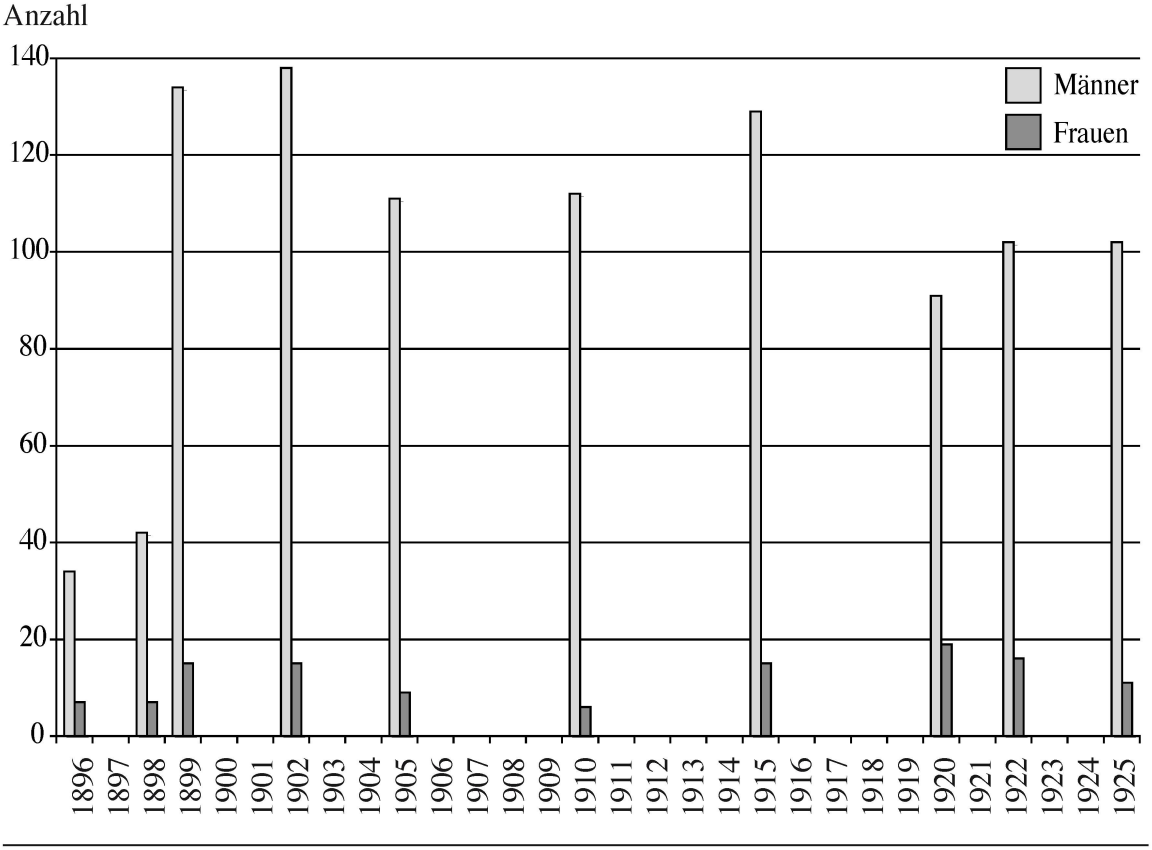
Fig. 3: *Entwicklung des zweiten und dritten Sektors in Naters*




*Quelle:* Huber (wie Anm. 4), S. 29.

Während die beiden ersten von Huber erstellten Grafiken zur Entwicklung in Naters die demografische und wirtschaftliche Expansion spiegeln, verweist die dritte Grafik zur Aufteilung der Gewerbebetriebe des zweiten und dritten Sektors nach Geschlecht auf eine eklatante Dominanz der männlichen Gewerbetreibenden.[11] Dieses Missverhältnis war im dritten Sektor kaum weniger ausgeprägt als im zweiten Sektor. So wurden beispielsweise 1901/02 von 83 Betrieben des dritten Sektors, davon 29 Handlungen und 41 Wirtschaften, nur gerade 7 von italienischen und 6 von einheimischen Frauen geführt. Dieses Missverhältnis veränderte sich nach den von Huber erstellten detaillierten Tabellen auch nach dem Ende der grossen Tunnelbauten nicht wesentlich. Von den 63 Betrieben des dritten Sektors lagen 1925 nur 6 in den Händen von Italienerinnen und 5 in den Händen von Naterser Frauen.[12] Diese Asymmetrie ist in ihrem Ausmass jedoch vor allem eine Frage der Quellen, insbesondere der Registrierung und statistischen Erhebung aufgrund der geschlechterhierarchischen Rechtslage, eine Problematik, die sich erst in der Konfrontation von Statistiken mit Beschreibungen des betrieblichen Alltags klar erkennen lässt.

Fig. 4: *Entwicklung des zweiten und dritten Sektors nach Geschlecht in Naters*




*Quelle:* Huber (wie Anm. 4), S. 32.

## Die Dynamik von Tunnelproduktion und Dienstleistungsangebot: eine narrative Auslegung

Die Produktion des Tunnels und die Nachfrage nach Dienstleistungen liefen parallel. Alle im Kontext des Tunnelbaus neu zugezogenen Personen – Männer, Frauen und Kinder – mussten essen, trinken und wohnen, sie brauchten Orte des Zusammenkommens und der Unterhaltung. Es wurde gewaschen und geputzt, Frauen bei der Geburt beigestanden, es wurden Verunfallte gepflegt und schliesslich die Kinder in der Schule unterrichtet und religiös betreut. Es mussten neue Polizeiposten für die Sicherheit eröffnet, der Postdienst für Briefe, Pakete und Geldüberweisungen musste ausgebaut werden. In Kandersteg entwickelte sich gleichzeitig mit dem Tunnelbau die Tourismusindustrie, vornehmlich das Gastgewerbe. Ob für die zugezogenen Mineure und ihre Familien oder die Gäste im Bereich des Fremdenverkehrs, die Entwicklung verlangte eine Vielzahl von Dienstleistungen, die zu einem grossen Teil von Frauen erbracht wurden, sei es als selbständige Gewerbetreibende oder als Lohnabhängige oder als Mitarbeitende im Familienbetrieb. Nicht nur das Angebot

war in Goppenstein, Kandersteg und Naters äusserst heterogen, sondern auch die Betriebe selbst unterschieden sich bezogen auf Umsatz, Betriebsgrösse und Form der Dienstleistung.

In Goppenstein liess das von der *Berner Alpenbahngesellschaft Bern–Lötschberg–Simplon,* der späteren BLS, mit dem Bau beauftragte französische Baukonsortium *Entreprise générale du chemin de fer des Alpes bernoises Berne–Loetschberg–Simplon,* kurz EGL, für die Unterbringung der Ingenieure eigene Holzhäuser und ein Hotel erbauen, das jedoch eine Lawine bereits kurz nach der Eröffnung mit den meisten Bewohnern unter sich begrub.[13] Ausserdem errichtete die EGL Holzbaracken und kasemattenartige Steinbauten als Arbeiterunterkünfte mit zwei bis sieben Betten pro Zimmer, verlangte einen durchnittlichen monatlichen Preis von 10 Fr. für ein Zimmer in der Holzbaracke, 17.80 Fr. in den Steinbauten oder 6 Fr. für ein mit Wäsche bezogenes Bett.[14] Für die Versorgung der Arbeiterschaft errichtete sie ein sogenanntes *économat,* ein grosses Warendepot, und ein *magasin* zur Auslieferung bzw. zum Verkauf insbesondere von Kohle, Koks, Anthrazit und Holz, aber auch von Lebensmitteln. Es belieferte neben den Werkstätten und Büros des Tunnelbaus auch direkt Arbeiter und ihre Familien.[15] Der bedeutendste private Anbieter, aber auch Abnehmer, war die Firma Schlesinger & Battaglia, ein auf Grossbaustellen spezialisierter und von Tunnelbaustelle zu Tunnelbaustelle mitziehender Lieferant von Wein, Kohle, Konfektionsartikeln, Stoff, Schuhen, Uhren, Zigarren, Tabak, Kolonialwaren, Lebensmitteln, der zugleich eine Wein- und Bierschenke führte und eine Pension mit Kost und Logis.[16] Die Firma belieferte nicht nur die Baugesellschaft, die Mineure und ihre Familien, sondern auch die Lötschentaler Einwohnergemeinde Ferden. Diese Gemeinde bezog bei ihr und anderen grösseren Anbietern vor allem Wein und Bier. Im Gegenzug vermietete sie bzw. die Burgergemeinde an diese Betriebe, an die Bauunternehmung, an das *économat* und auch an einzelne Mineure oder Gewerbetreibende Boden zur Errichtung von Baracken und Bauinstallationen. Sie erteilte Wirtschaftspatente, verkaufte Brenn- und Bauholz, und 1910 verrechnete sie Schlesinger & Battaglia 110 Fr. für 1100 kg Kartoffeln.[17] Mit diesem Grossanbieter konnten nur einige wenige Weinhändler en gros konkurrenzieren, die Angebotspalette der meisten anderen Betriebe umfasste verschiedene Dienstleistungen von kleinem bis kleinstem Umfang.

Wie in Naters figurieren in den Gewerbesteuerregistern nur wenige Frauen. Sie führen Maria Bocci als eine der erfolgreicheren selbständigen Geschäftsfrauen auf. Sie bot, wahrscheinlich in einer der provisorischen Holzbaracken, Wein, Spirituosen, Bier und Tabak sowie Pension, das heisst Kost und Logis, für bis zu 40 Personen an.[18] Andere, vergleichbare Betriebe wiesen ein ähnliches Sortiment aus: Alkohol, Tabak, Kost und Logis, je nach Betriebsgrösse ergänzt oder ersetzt beispielsweise durch Limonade, Lebensmittel und Süsses wie Bonbons. In wie vielen der Wirtschaften auch getanzt wurde, lässt sich nicht mehr eruieren, das Tanzen wird aber in verschie-

densten Klagen mehrfach erwähnt. Die meisten Anbieterinnen und Anbieter von Dienstleistungen im Barackendorf Goppenstein selbst kamen aus Italien, vereinzelt auch aus dem Österreich-Ungarn, einige wenige aus dem Oberwallis und aus anderen Kantonen. Neben der Gemeinde Ferden traten ‹Geteilschaften› als Vermieterinnen von ehemals gemeinschaftlich genutztem Boden auf, zudem Einzelpersonen aus dem Lötschental als Verkäuferinnen oder Verkäufer von Produkten, zum Teil sind diese als direkt vermarktete landwirtschaftliche Güter, beispielsweise Milch oder Fleisch, und das von der Gemeinde gelieferte und bereits erwähnte Holz dem ersten Sektor zuzurechnen.[19]

Zur öffentlichen Dienstleistung ist neben der in Goppenstein installierten Post der Polizeiposten zu zählen, der, ergänzt durch eine Arrestzelle, zur Aufrechterhaltung der Ordnung installiert und im Lauf der Zeit auf mehrere Stellen ausgebaut wurde.[20] Gendarmeriekorporal Perren beklagte sich des Öftern beim Gemeindepräsidenten über das mühselige Eintreiben der Bussen und die Nichteinhaltung der Polizeistunde, der Sonntagsruhe oder der Vorschriften über Tanzveranstaltungen.[21] Dagegen kam es von Seiten des Oberingenieurs Charles Moreau wiederholt zu Klagen wegen ungenügender Einrichtungen und polizeilicher Aufsicht bezüglich Unterhalt der Wege, die in Schlamm und Dreck versänken.[22] Auch die Bestattung der Toten gehörte zu den öffentlichen Aufgaben. Die drei Gemeinden Ferden, Steg und Gampel teilten sich mit Unterstützung der Alpenbahngesellschaft in die Kosten für die Einrichtung und den Unterhalt des neuen Friedhofs in Goppenstein. Im Laufe der Jahre wurden hier 227 Personen, Arbeiter, Angestellte, Gewerbetreibende und deren Angehörige, beerdigt.[23] Nicht nur die Zahl der Toten stieg, sondern auch diejenige der Geburten. 331 Kinder wurden von 1906 bis 1912 in Goppenstein getauft.[24] Gegen die Ausschreibung der Stelle einer Hebamme wehrte sich der Gemeindepräsident von Ferden zugunsten der zwei bereits im Lötschental tätigen Hebammen aber mit Erfolg.[25]

Im Gegensatz zum provisorischen Baustellendorf Goppenstein gelang es Einheimischen in Naters, ihre Gewerbebetriebe im Kontext des Tunnelbaus nachhaltig zu etablieren und zu vergrössern. In der Gewerbesteuerliste von 1896 wird Joseph Biffiger als Inhaber der Eisenhandlung Biffiger mit einem Umsatz an Lebensmitteln, Spezereien, Brot, Schnaps, Tabak, Tuch, Leder, Schuhen, Konfektion, Eisen und Töpferwaren aufgeführt.[26] Die Gründung des Betriebs ging aber auf seine Frau Kreszentia Biffiger-Wyssen zurück. Sie hatte als Köchin in Paris gearbeitet und 1886 mit dem Erspartem und mit Geld ihres Bruders, eines Pfarrers, einen kleinen Laden eröffnet, den sie nach der Heirat mit ihrem Mann gemeinsam führte. Wegen der rasch steigenden Zahl von Mineuren für den Bau des Simplontunnels I erweiterte das Ehepaar das alte Geschäft um ein neues Laden- und Wohnhaus. Kreszentia Biffiger-Wyssen öffnete den Laden jeweils morgens um 6 Uhr zur Zeit des Schichtwechsels.[27]

Als beispielhaft für nach familienökonomischen Prämissen organisierte Arbeits-

teilung italienischer Mineursfamilien können die zwischen unentgeltlicher Hausarbeit und entlöhntem Erwerb pendelnden Tätigkeiten der männlichen und weiblichen Mitglieder der in Naters niedergelassenen Familie Bernini gewertet werden. Eine Abgrenzung und Differenzierung zwischen dem ersten, zweiten und dritten Sektor erscheint dabei ebenso schwierig wie obsolet. Während der Vater als Mineur sukzessive auf den Tunnelbaustellen des Simplons, des Lötschbergs, aber auch im Jura und in Graubünden arbeitete, verdiente seine Ehefrau Geld als Wäscherin im Briger Hotel ‹Angleterre› und bei wohlhabenderen einheimischen Familien. Die Kinder verkauften Gemüse aus dem Garten an Restaurants und Privathaushalte sowie selbst gesammelte Kräuter an das auf Versand spezialisierte Kräuterhaus Schönenberger und an lokale Apotheken.[28] Dazu hielt die Familie Hühner und Hasen, die nur zum Teil der Eigenversorgung dienten ebenso wie die zwei Schweine, von denen das eine verkauft und das andere geschlachtet wurde. Später half Esterina als jüngere Tochter im Restaurant ‹Monte Rosa› in der Küche, während ihre ältere Schwester als Schneiderin zu Hause für die eigene Familie wie für andere Kleider herstellte sowie den Haushalt und die Geschwister betreute. Ausser dem Erwerb des Vaters als Mineur und der Mutter als Hotelwäscherin handelte es sich bei all diesen Tätigkeiten nicht um feste Anstellungen, auch nicht um deklarierte Gewerbe, sondern sie waren Ausdruck einer marktbezogenen Schattenökonomie. Deklarierte und steuerpflichtige Betriebe waren dagegen das erwähnte Restaurant ‹Monte Rosa› einer italienischen Wirtin, die für Mineure kochte und Zimmer vermietete, und das noch heute bestehend ‹Café Venezia›, das von Genovefa D'Alpaos-Milani geführt wurde, während ihr Ehemann Liberale als Modellschreiner für die Tunnelbauunternehmung arbeitete.[29] Die Kinder der Mineursfamilien besuchten mehrheitlich die 1912 nach der Beendigung des Lötschbergtunnels von den Nonnen der Missione Cattolica von Goppenstein nach Naters verlegte Schule, die vereinzelt auch von Einheimischen beansprucht wurde, da die Kinder dort über Mittag betreut wurden oder weil selektiv nur am Handarbeitsunterricht teilgenommen werden konnte.[30]

Auch in Kandersteg führten die aus Cuneo zugezogenen Klosterfrauen der Bonomelli-Mission, konkurrenziert vom piemontesischen Temperenz- und Evangelisationswerk ‹Temperenza›, eine Schule für die Kinder der Mineure und italienischen Gewerbetreibenden.[31] Viele von ihnen bevorzugten – nicht zuletzt aus politischen und antiklerikalen Gründen – jedoch die neu gegründete öffentliche Schule, eine zentrale Infrastrukturaufgabe der 1909 von Kandergrund abgetrennten Gemeinde.[32] Neu war auch die Poststelle, die gleichermassen der Überweisung der Gelder der Mineure nach Italien wie dem zunehmenden Brief- und Paketverkehr der Touristen diente. [33] Die meisten Dienstleistungen wurden aber wie in Naters vom privaten, oft familienbetrieblich organisierten Gewerbe angeboten. Unter den wenigen selbständigen Geschäftsfrauen in Kandersteg sticht in verschiedenen Registern die Witwe Maria Scala-Galgietti hervor.[34] Sie war 1907 mit zwei Söhnen, mit grosser Wahr-

scheinlichkeit Mineuren, nach Kandersteg gekommen, wo sie in Filfallen eine kleine Gastwirtschaft und sechs Logiszimmer mit mehreren Betten betrieb. Die Vervierfachung der Gewerbesteuer verweist auf den steigenden Umsatz im Lauf der Jahre. Nach dem Abbruch ihrer Baracke am Ende der Tunnelarbeiten verlegte sie 1913 ihr Geschäft zur Baustelle der Hauensteintunnels ins Barackendorf ‹Tripolis› bei Olten, ergänzt durch ein Kasperletheater und ein Tanzpatent.[35] Wie das Grossunternehmen Schlesinger & Battaglia und die Kleinunternehmerin Scala folgte auch der Kroate Ivan (bzw. Johann oder Jean) Michelitsch aus Österreich-Ungarn den Mineuren auf die verschiedenen Tunnelbaustellen. So war er in Naters, Kandersteg und am Fuss des Juras zum Teil gleichzeitig präsent. Seine Betriebe boten von Kleidern bis zu Kost und Spirituosen alles für den täglichen Bedarf an, und er wurde selbst verdächtigt, mit bei ihm beschäftigten Kellnerinnen der Prostitution Vorschub zu leisten.[36] Da die Doppelmonarchie nach dem Krieg nicht mehr existierte, liess er sich definitiv in Naters/Brig als Gewerbetreibender nieder. Es ist anzunehmen, dass in ähnlicher Weise Baldassare Carlo Capello auf Dienstleistungen für die Tunnelbaustellen spezialisiert war, auch wenn aus den Quellen nicht ersichtlich ist, ob er schon früher als Kantinenwirt tätig gewesen war. Er betrieb seine 200-Betten-Arbeiterpension und die Kantine A der Lötschbergbahn in Bütschels zusammen mit Frau, Tochter und Sohn. 1907 stellte Capello die Turinerin Felicita Maria Desiderata als Hilfskraft in Pension und Kantine ein. Durch die Heirat mit Capellos Sohn wurde sie Teil des Familienbetriebs.[37]

Einheimische traten ebenfalls als Dienstleistungsanbieter im Rahmen des Tunnelbaus auf. So war der in die einflussreiche Hoteliersfamilie Egger eingeheiratete Sankt Galler Hermann Dettelbach über das Erbe seiner Frau zu einem der grössten Bodeneigentümer in Bütschels und Filfallen avanciert und vermietete ausgedehnte Teile dieser Flächen für Wohnungen und Läden des Barackendorfs.[38] Ausserdem fanden die offiziellen Feiern zum Durchstich und zur Eröffnung des Tunnels in dem von ihm und seiner Frau beim Nordportal betriebenen Hotel ‹Gemmi› statt. Die Familie seiner Ehefrau war Eigentümerin des Hotels ‹Victoria›. Victor Egger konnte die Alpenbahngesellschaft dahin gehend beeinflussen, dass der Bahnhof entgegen den ursprünglichen Plänen an jener Stelle erbaut wurde, von der die Bahnhofstrasse auf beinahe geradem Wege zum Hotel führt. Auf die internationale Anbindung von Kandersteg durch den Tunnel geht auch die Gründung des Kurhauses zurück. Die Erbin des von ihrer Mutter gegründeten kleinen ‹Bühlbads› liess angesichts des vom Kanton entschiedenen Tunnelbaus die chemische Zusammensetzung des Wassers in einem Zürcher Labor testen, um dem alten Bad ein Kurhaus anzugliedern.[39] Noch vor der Eröffnung starb die initiative Wirtin an einer Embolie und die Quelle wurde verschüttet. Dennoch wurde der Name ‹Kurhaus› für das neue Hotel beibehalten, das der Witwer Giglian Reichen über Jahrzehnte erfolgreich zusammen mit den Töchtern Ida und Luise und dem Sohn Jakob führte, der im Gegensatz zu seinen

Schwestern ab 1910 in den Gemeindesteuerregistern als Betreiber des ‹Bühlbads› der Gemeinde Kandersteg erscheint.[40] Die Teilung von Arbeit und Verantwortung zwischen den Geschlechtern war nicht nur in Kandersteg ein mehrfach geübtes Muster im touristischen Dienstleistungsbereich. Während aber beispielsweise Margarethe Schmid schon vor ihrer Verwitwung als Eigentümerin des kleinen Hotels ‹Alpenrose› ins Handelsregister eingetragen und noch zu Lebzeiten ihres Ehemanns David, eines Fuhrhalters, in den Gewerbesteuern als selbständige Gewerbetreibende aufgelistet war, war das für die Mehrheit der verheirateten Frauen in der Regel nicht der Fall.[41] Ebenso wenig taucht eine grosse Zahl der temporär angestellten weiblichen Arbeitskräfte in den Registern auf. So wohnte beispielsweise die aus einer Berner Landgemeinde zugezogene Rosina Z. bei der Glätterin Klopfenstein und bügelte dort während der Sommersaison für verschiedene Hotels zusammen mit Rosa, der Tochter der Glätterin, für 50 Fr. im Monat. Im Winter verdingte sie sich als Dienstmagd. Aktenkundig wurde sie nur wegen der gerichtlichen Auseinandersetzungen rund um die Geburt ihres unehelichen Kindes.[42]

## Methodische Probleme der geschlechterspezifischen Erhebung

Die breite narrative Auslegung der Beispiele mag erstaunen, doch ist sie die Folge grundlegender Probleme, die einer mehr gestrafften, quantitativen Erhebung entgegenlaufen, denn zur Analyse der Geschlechterverhältnisse im Dienstleistungsbereich beginnen die Schwierigkeiten bereits mit der Registrierung weiblicher Arbeit, ob in Form von Erwerbsarbeit oder unentgeltlicher Arbeit, Schwierigkeiten, auf die unter anderen Karin Hausen und Regina Wecker mehrfach verwiesen haben.[43]

Für geschlechterspezifische Erhebungen im Umfeld des Baus des Lötschbergtunnels ergeben sich statistische Probleme schon aus der Tatsache, dass die erste Betriebszählung erst 1905, also kurz vor dem Tunnelbau, stattfand, die zweite erst nach dem Ersten Weltkrieg und daher diese Zählungen für die von mir untersuchte Periode von geringem Nutzen sind. Probleme der statistischen Erfassung ergeben sich überdies, weil für den Bau des Lötschbergtunnels zwei Gesellschaften zuständig waren: zum einen die *Berner Alpenbahngesellschaft Bern–Lötschberg–Simplon* mit Mehrheitsbeteiligung des Kantons Bern, die heutige BLS, zum andern die französische Generalunternehmung *Entreprise générale du chemin de fer des Alpes bernoises Berne–Loetschberg–Simplon* (EGL), die anschliessend auch mit den beiden Tunnels durch den Jura, Grenchenberg (1915) von Moutier nach Grenchen und Hauenstein II (1916) von Tecknau nach Olten, beauftragt war, sich aber in der Folge auflöste. Während die BLS ihre Unterlagen in Bern archiviert hat, sind die Unterlagen der EGL nicht mehr zugänglich, das heisst, sie wurden wahrscheinlich vernichtet. Inge-

nieure und einheimische Kräfte zum Beispiel wurden von der Alpenbahngesellschaft engagiert, die Mineure von der EGL, zum Teil auch die Wäscherinnen und Rottenköchinnen. Diese sind als Einzelpersonen nicht registriert, da die Unternehmung für diese Quellensteuern bezahlte, im Gegensatz zu den temporär zugezogenen gewerbetreibenden Frauen und Männern, die wie die einheimischen Gewerbetreibenden persönlich Umsatzsteuern entrichteten. Daher ist nicht mehr zu eruieren, wie viele Frauen die EGL im Dienstleistungsbereich beschäftigt hatte. Viele Kenntnisse sind dem Zufall zu verdanken, so wissen wir beispielweise nur aus Quellen zum Durchstich des Grenchenbergs, dass die Gesellschaft in Kandersteg eine Wäscherei unterhielt und darin Frauen beschäftigt waren.[44] Es bleibt offen, ob in den von der EGL betriebenen Magazinen und Warendepots wie dem *économat* in Goppenstein Frauen arbeiteten oder nicht.

Schliesslich sei noch auf die Lehrerinnen- und Hebammenfrage verwiesen. Wegen der hohen Zahl von Geburten in Kandersteg suchte die Alpenbahngesellschaft eine Hebamme und stellte sie ein. Bezahlt wurde das Wartgeld aber von der Gemeinde, und für jede Geburt in einer Mineursfamilie musste die EGL 20 Fr. entrichten. Bei diesen Beispielen geht es nur um die patentierten Hebammen, daneben gab es in Kandersteg zumindest eine nicht patentierte italienische Hebamme.[45] Ob diese auf der Lohnliste der EGL stand, wissen wir nicht. Im Dienst der EGL standen auch ein Piemontese, August Griffani, als Vertreter der reformierten Organisation ‹Temperanza›, der nicht nur Arbeitern Logis und Kost vermittelte, sondern auch eine Schule mit einer Lehrerin betrieb, die wahrscheinlich indirekt von der EGL bezahlt wurde, das heisst über August Griffani.[46] Die meisten italienischen Kinder aber besuchten die von der Bonomelli-Mission gegründete Italienerschule, in der in Goppenstein und in Kandersteg Klosterfrauen aus Cuneo unterrichteten. Entschädigt wurden diese Lehrerinnen nicht von der Gemeinde, wahrscheinlich erhielt die Mission für ihre schulischen und religiösen Betreuungsfunktionen eine Entschädigung von der Alpenbahngesellschaft, hatte sich doch 1908 auch eine Società Umanitaria aus Mailand an den Verwaltungsrat gewendet und ihr Interesse an der Führung eines «Bildungsinstitutes für die italienischen Arbeiter in der Gemeinde Kandersteg» bekundet.[47] Die Mission wurde von einem italienischen Padre geleitet, den ein weiterer Priester unterstützte. Diese waren wie die Missionare in Goppenstein neben dem Gottesdienst vor allem für Taufen und Beerdigungen zuständig. Nonnen derselben Mission arbeiteten in den Spitälern von Kandersteg und Goppenstein, zeitweise waren es in Goppenstein aber Schweizer Klosterfrauen aus Baldegg gewesen. Die für die Arbeiter zuständigen Ärzte wurden ihrerseits von der Alpenbahngesellschaft eingestellt. In Goppenstein waren das unter anderen der junge Genfer Emile Bossus, der Opfer des Lawinenniedergangs vom 29. Februar 1908 wurde, der Zürcher Fritz Zollinger und der in Brig stationierte Tessiner Daniele Pometta, der seine beim Bau des Simplontunnels gesammelten

Erfahrungen statistisch auswertete und als Dissertation veröffentlichte.[48] Auf der Berner Seite liess sich der von der Alpenbahngesellschaft engagierte Oberländer Hans Biehly zugleich als Arzt der lokalen Bevölkerung nieder.
Fragen der Registrierung ergeben sich auch aufgrund der juristischen Situation, da verheirateten Frauen von Rechts wegen der eigenständige rechtliche Subjektstatus verweigert war. Reisten Frauen im Familienverband ein, wurden sie wie die Kinder nicht registriert, sondern nur der Ehemann bzw. Vater, in dessen Ausweispapiere sie eingetragen wurden.[49] Der Mann repräsentierte die Familie nach aussen, auch wirtschaftlich. Das bedeutete, dass bei Verhandlungen über Bewilligungen, zum Beispiel zur Führung einer Wirtschaft oder für Barackenbauten, nur mit dem Ehemann verhandelt wurde, zum Teil mit den Söhnen, selbst wenn die Frau allein für das Gewerbe zuständig war. Auch als Steuersubjekt und damit Gewerbetreibende erscheinen verheiratete Frauen in der Regel nicht. Sie tauchen in den Steuerlisten oft erst als Witwen auf. Bei einer Vielzahl dieser Fälle ist anzunehmen, dass die Frauen das Geschäft schon vorher allein oder in Kooperation mit dem Ehemann geführt hatten. Nach Huber kann aufgrund ihrer Untersuchung in Naters davon ausgegangen werden, dass tendenziell, wenn ein Gewerbetreibender im Steuerregister mit mehreren Gewerben aufgeführt ist, eines oder mehrere davon von seiner Ehefrau selbständig betrieben wurden.[50]
Abgesehen von der selbständigen Führung des Gewerbebetriebs ist die Mitarbeit von Frauen im Familienbetrieb und vor allem die Dimension dieser Mitarbeit, da nicht als Lohnarbeit registriert, in der Regel nur über qualitative Methoden zu eruieren, vor allem über Methoden der Oral History. Allenfalls finden sich Spuren in autobiografischen Erinnerungen und biografischen Porträts, in wenigen Fällen auch in betrieblichen Jubiläumsschriften. Da der Übergang zwischen Erwerbsarbeit und Hausarbeit fliessend war, wurde Erstere von Frauen in den persönlichen Erzählungen oft nicht als solche definiert. Fliessend war der Übergang zwischen Hausarbeit und selbständiger Erwerbsarbeit auch im direkten Umfeld des Tunnelbaus. Frauen putzten, wuschen, bügelten für sich und ihre Angehörigen wie auch gegen Entgelt, sie pflanzten und brauchten das Gemüse für die Familie und boten es ebenso Kostgeberinnen von Mineuren und privaten Haushalten zum Verkauf an. Schlussendlich ist selbst weibliche Lohnarbeit im Dienstleistungsbereich oft nicht registriert, da sie nur saisonal ausgeübt wurde, meist kurzfristig, teilzeitlich, flexibel, entsprechend der Nachfrage nach Arbeitskräften. Dies fällt besonders im Sektor Tourismus ins Gewicht, der durch den Tunnelbau dynamisiert wurde und in der Region Kandersteg für einheimische Frauen der Region zum wichtigsten Erwerbsbereich avancierte. Der Umfang der informellen Tätigkeiten von Frauen und Kindern in der sogenannten Schattenwirtschaft ist also gerade im Bereich der Dienstleistungen weit grösser und bedeutender als derjenige von Männern.

## Vielfältige Quellen und drei Schlussfolgerungen

Wegen dieser Schwierigkeiten ist es uns zwar nicht gelungen, auch nur annähernd quantitativ genaue Antworten auf die Frage nach dem Verhältnis von Tunnelbau, Dienstleistung und Geschlecht zu geben, wohl aber, uns dem Thema dank der aufwendigen Auswertung vielfältigster Quellen anzunähern und eine qualitative Einschätzung zu wagen.

Zur zentralen Frage nach der Geschlechterdimension des Dienstleistungsbereichs kann ein erstes Fazit gezogen werden: Statistiken dokumentieren, dass sowohl einheimische Frauen, zugezogene Frauen aus der Umgebung oder italienische Migrantinnen mehrheitlich im Bereich hauswirtschaftlicher Dienstleistungen erwerbstätig waren. Zusammen mit der Auswertung anderer Quellen zeigt sich, dass Frauen vielfach im Auftrag von Männern arbeiteten, selbst wenn sie als selbständige Akteurinnen erscheinen. Dies betrifft die Klosterfrauen, die im Auftrag der Bonomelli-Mission aus Cuneo in der Schule und im Spital tätig waren, ebenso wie die im Dienst der ‹Temperanza› arbeitende Piemonteser Lehrerin. Auch die Mehrheit der Betreiber von Kantinen und Arbeiterpensionen waren Männer, darin aber arbeiteten mit grosser Wahrscheinlichkeit zahlenmässig mehr Frauen in der Position von Haushälterinnen, Serviererinnen und Mägden. Gleichermassen waren die Laden-, Wirtshaus- und Barbetreiber der Barackendörfer mehrheitlich Männer, beschäftigten aber viele Frauen, sei es als entlohnte Arbeitskräfte oder als Familienangehörige. Dies trifft ebenso für das einheimische Dienstleistungsgewerbe zu. Hier ist Frauenerwerbsarbeit oft nicht registriert, da sie sich im Bereich der Schattenwirtschaft oder im Rahmen der Familienökonomie bewegte. Als Akteurinnen treten Frauen in den Registern meist erst als Witwen in Erscheinung. Auch individuelle Lohnarbeit ist, da diskontinuierlich und teilzeitlich geleistet, oft nicht amtlich aufgezeichnet.

Etwas präziser kann die Frage nach der Differenzierung der Dienstleistungen rund um die Tunnelbaustelle bezogen auf die vier Kategorien Konsumorientiertheit, Unternehmensnähe, öffentliche Dienstleistungen und private Dienstleistung beantwortet werden. Die Mehrheit der angebotenen Dienstleistungen gehörte zum Sektor konsumorientierte Dienstleistungen, das heisst, sie betrafen die Bereiche Kost, Logis, Bekleidung, Unterhaltung. Die Tunnelbaugesellschaften, sowohl die ausführende EGL als auch die Alpenbahngesellschaft, betätigten sich auch als Anbieterinnen von Dienstleistungen, und zwar in den Bereichen Wohnen, Ernährung und Bekleidung sowie im Bereich Gesundheit und Geburten. Das heisst, die Alpenbahngesellschaft und die EGL engagierten Ärzte und Hebammen für Arbeiter wie Angestellte und unterhielten Spitäler. Sie erscheinen in den Quellen als Vermieterinnen von Standplätzen für Verkaufsbuden und für die Erstellung von temporärem wie dauerhaftem Wohnraum. Die Gemeinde als öffentliche Dienstleisterin trat vor allem im Wallis als Vermieterin von Boden auf, aber auch als Anbieterin von Waren, insbesondere

von Holz. Sie war zuständig für die Schule, überliess diese aber zum Teil der Initiative den Tunnelbauunternehmen oder gemeinnützigen Organisationen. Zusammen mit der Alpenbahngesellschaft und der EGL war sie auch verantwortlich für die gesundheitliche Versorgung und die Geburtshilfe sowie die Bestattung der Toten, zusammen mit dem Kanton überdies für die öffentliche Sicherheit. Die Mehrheit der Dienstleistungen boten jedoch Private an, viele im Auftrag der Unternehmen. Zum einen zählen dazu die Versicherungsgesellschaften, die für Kosten von Katastrophen, Materialschäden oder Krankheit und Unfällen der Arbeiter aufkommen mussten. Zum andern gehören dazu die von der Bahn- und der Bauunternehmung beauftragten Dienstleister, die im direkten Umfeld der Tunnelbaustelle als Pächter von Kantinen und/oder Wohnheimen agierten. Für den Bereich der temporär zugezogenen Mineure und ihrer Familien waren die Anbieter ebenfalls vor allem zugezogene selbständig Erwerbende, vorwiegend italienischer Herkunft. Der Boden, auf dem die Wohnbaracken, Kantinen und Werkstätten standen, gehörte gerade in Kandersteg mehrheitlich wenigen reichen Besitzreichen, die wirtschaftlich und politisch in der Gemeinde das Sagen hatten.

Abschliessend ist festzuhalten, dass eine differenzierte, die Kategorie Geschlecht berücksichtigende Aufarbeitung der Entwicklung der Dienstleistungen wegen deren Vielfältigkeit und deren struktureller Unübersichtlichkeit äusserst zeitintensiv ist. Die Resultate sind in ihrer Mehrheit wenig spektakulär, entsprechen, abgesehen von der Geschichte der konzernmässig organisierten Unternehmen wie Banken, Versicherungen und Warenhäuser, der wenigen grossen Hotelunternehmen und der Verkehrsinfrastruktur, nicht dem biografisch strukturierten Muster männlich geprägter Erfolgsgeschichte.

*Anmerkungen*

1 Binnenkade, Alexandra, «Leben in Göschenen – Vivere alla Casinotta: Alltag im Eisenbahnerdorf um 1875», in: Verkehrshaus der Schweiz (Hg.), *Kohle, Strom und Schienen: Die Eisenbahn erobert die Schweiz,* Zürich 1997, S. 191–204; Binnenkade, Alexandra, *Sprengstoff: Der Streik der italienischen Gotthardtunnelarbeiter – Alltag und Konflikte im Eisenbahnerdorf Göschenen 1875,* Lizentiatsarbeit, Basel 1996; Kuoni, Konrad, *Allein ganz darf man die Humanitätsfrage nicht aus dem Auge verlieren: Der Bau des Gotthard-Eisenbahntunnels in wirtschaftlicher, politischen und sozialer Hinsicht,* Lizentiatsarbeit, Zürich 1996; Schmid, Benno, *Die italienischen Arbeiter im Oberwallis. Ihr Leben und ihre Integration in Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft zur Zeit des Baus des ersten Simplontunnels (1898–1906),* unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Freiburg 1998. Nicht direkt auf den Alpendurchstich bezogen, aber dennoch von Interesse: Bloch, Urs, *«Die braunen Söhne des Südens»: Die Einwanderung italienischer Arbeiter in die Schweiz vor dem Ersten Weltkrieg, am Beispiel des Barackendorfes Tripolis bei Olten,* Lizentiatsarbeit, Basel 1997; Moser, Patrick, *«So wird die Jungfrau zur Demoiselle gemacht». Projektierung und Bau der Jungfraubahn,* Zürich 1997; Frey, Heinz; Glättli, Ernst, *schaufeln, sprengen, karren. Arbeits- und Lebensbedingungen der Eisenbahnbauarbeiter in der Schweiz um die Mitte des 19. Jahrhunderts,* Zürich 1987.

2 Fechtig, Robert; Kalman, Kovari, *Historische Alpendurchstiche in der Schweiz. Gotthard, Simplon, Lötschberg,* hg. von der Gesellschaft für Ingenieurbarukunst, Bd. 2, Zürich 1997; Verkehrshaus der Schweiz (Hg.), *Kohle, Strom und Schienen: Die Eisenbahn erobert die Schweiz,* Zürich 1997; Jeanmaire, Claude, *Lötschbergbahn im Bau: Zeitgenössische Bericht und Bilder zum Bau und Ausbau der Berner Alpenbahn (BLS),* Industrie- und Baubahnen der Schweiz, Archiv Nr. 58, Villigen 1989; Belloncle, Patrick, *Die Lötschbergbahn,* Breil-sur-Roya 1986; Kaufmann, Robert et al., *Sechs Schweizer Alpenbahn-Ingenieure:* Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 69 (2001), bes. «Ferdinand Rothpletz (1872–1949)», S. 67–83; Moeschlin, Felix, *Wir durchbohren den Gotthard,* 1949/1957.

3 Seminar *Tunnelbau und Geschlecht,* Doris Wastl, Bettina Büchler, Geographisches Institut Universität Bern, Elisabeth Joris (Brigitte Studer), Historisches Seminar der Universität Bern, Béatrice Ziegler, Historisches Seminar Zürich, SS 2004, im Rahmen des vom Interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern initiierten wissenschaftlichen Projekts (Konzept Elisabeth Joris) in Kooperation mit der Schweizerischen Kulturstiftung Pro Helvetia als Teil von T.room, dem den Bau der NEAT begleitenden Kulturprojekt *Gallerie 57 / 34.6 km.* Vgl. Joris, Elisabeth; Rieder, Katrin; Ziegler, Béatrice, *Tiefenbohrungen. Frauen und Männer auf den grossen Tunnelbaustellen der Schweiz 1870–2005,* Baden 2006.

4 Pfander, Ursula, *Helvetia Barbieri – aus dem Leben italienischer Migrantinnen in der Region Kandersteg zur Zeit des Lötschbergtunnelbaus,* Universität Freiburg 2004 (Typoskript); Schär, Renate, *Gesucht ein fleissiges, treues Mädchen. Weibliche Erwerbstätigkeit in Kandersteg, 1906–1913,* Universität Bern 2004 (Typoskript); Huber Bohnet, Irene, *Wirtschaftswunder an der Landstrasse. Die Entwicklung des Gewerbes in Naters während der Tunnelbauzeit 1898–1922 unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechterdimension,* Universität Bern 2004 (Typoskript). Alle drei Arbeiten sind, allerdings gekürzt, in Joris/Rieder/Ziegler (wie Anm. 3) veröffentlicht.

5 Vgl. zur Entwicklung von Kandersteg v. a. Reichen, Verena et al. (Hg.), *Kandersteg* (Berner Heimatbücher 132), Bern 1984.

6 Eidgenössische Volkszählung 1910, 1. Bd., S. 112–113, zit. in Schär (wie Anm. 4), S. 7.

7 Vgl. Pfander (wie Anm. 4), bes. S. 14 ff., 33 ff. Vgl. auch Junger, Ulrich, *Kandersteg während der Tunnelbauzeit 1906–1913. Wie das Dorf dem Zustrom der vielen ausländischen Arbeiter und ihrer Familien begegnete,* o. O. o. D. (Typoskript); L'Emgigrato Italiano, *La Galleria del Lötschberg – Svizzera 1906–193. Il contributo italiano*, Sondernummer *Rivista Missionari Scalabriniani,* No. 4 (1989).

8 Schär (wie Anm. 4), S. 10.

9 Staatsarchiv des Kantons Wallis (StAVS), 2101–2, Délai, Taxes industrielles, 1906–1925, Bezirk Brig, Gemeinde Naters.

10 Zu Naters vgl. Jossen, Erwin, *Naters. Das grosse Dorf im Wallis,* Naters 2000. Es ist weitgehend eine Weiterführung von Imesch, Dionys, *Beiträge zur Geschichte und Statistik der Pfarrgemeinde Naters, Auszug aus der «Zeitschrift für schweizerische Statistik», Jahrgang 1908,* Bern 1908, enthält aber interessante Angaben zu einzelnen Betrieben; Steiner-Ferrarini, Marina, *Wahlheimat am Simplon. Die italienische Kolonie des Oberwallis,* Brig 1992. Diese von einer Tochter eines italienischen Migranten aus der Zeit des Tunnelbaus veröffentlichte chronologische Zusammenstellung von Zeitungsausschnitten und Fotografien vermittelt ebenfalls einen Eindruck vom Wandel der Gemeinde unter dem Einfluss der Migration, v. a. auch über den Alltag in den Italienervierteln.

11 Huber Bohnet (wie Anm. 4), S. 14, 21, 32.

12 Huber hat aufgrund der Gewerbesteuerlisten von 1896, 1898, 1899, 1901/02, 1905/06, 1910, 1915, 1920, 1922 und 1925 Tabellen erstellt, aufgeschlüsselt nach Herkunft und Geschlecht der Steuerpflichtigen, aber auch nach Branchen. Aus Platzgründen können diese informativen Listen hier nicht eingefügt werden. Vgl. Huber Bohnet (wie Anm. 4), Anhang, S. 42–44.

13 Gemeindearchiv Ferden (GAF), Schachtel IV, Varia, 1908 Lawine von Goppenstein, Zeitungsberichte.

14 BLS Archiv, Bern, A 21a, Voix du Peuple, Schreiben vom 11. und 14. 5. 1909 der Oberingenieure Imhof und Zollinger an die Direktion der Alpenbahngesellschaft (heute BLS).

15 GAF, Schachtel II, Justiz und Varia, BLS Korrespondenz 1906–1916, Schreiben M. Moreau, Oberingenieur Südseite, 2. 12. 1908, 24. 4. 1909.
16 StAVS (wie Anm. 10), 1906–1913, Bezirk Steg, Gemeinden Steg, Gampel, Ferden.
17 GAF, Schachtel II, Justiz und Varia, BLS Korrespondenz 1906–1916, Schreiben M. Moreau, Oberingenieur Südseite, 15. 5. 1908, Schreiben Gemeindepräsident 15. 7. 1910, Schreiben Chef Sektion von Hohtenn, 6. 1. 1912, Vertrag 10. 12. 1909, Schreiben Vizechef Südseite B, 6. 3. 1913; Schachtel IV, Vertrag 11. 10 1909 mit August Steiner; Burgerschafts-Rechnung der Gemeinde Ferden, Buch 1907–1962. Dieses ist bis 1917 wie ein Journal geführt, linke Seite Soll, rechte Haben, ein äusserst interessantes Dokument bezüglich Kauf und Verkauf im Umfeld des Tunnelbaus.
18 StAVS (wie Anm. 9).
19 Interviews von Werner Bellwald, Oral History Projekt, 1991, mit Ebener Hilarius, geb. 1900 und mit Stefan Bellwald, geb. 1899.
20 GAF, Schachtel IV, Allgemeine Korrespondenz, Korrespondenzen 1896–1940, Schreiben Justiz- und Polizeidepartement, 17. 9. 1907, 22. 10. 1909.
21 GAF, Schachtel II, Justiz und Varia, Korrespondenz und Varia 1909–1937, Schreiben 12. 7. 1913; Wirtschaftskonzessionen, Schreiben 9. 4. 1909, 17. 1., 2. 5. 1911; Strafverbale und Straffälle, Schreiben vom 19. 5., 21. 5., 12. 7., 14. 7., 5. 9. 1913.
22 GAF, Schachtel II, Justiz und Varia, BLS Korrespondenz 1906–1916, Schreiben M. Moreau, Oberingenieur Südseite, 20. 1. 1909, 12. 5. 1911.
23 GAF, Schachtel II, Justiz und Varia, BLS Korrespondenz 1906–1916, Schreiben M. Moreau, Oberingenieur Südseite, 21. 4. 1909; Schachtel IV, Varia, 1908–1917, Friedhof Goppenstein. Der Friedhof wie auch andere Zeugen des Tunnelbaus mussten um 1975 v. a. dem Ausbau der Zufahrtsrampen für den Autoverlad weichen. Selbst die barocke Kapelle «Heiliger Johannes in der Wüste» aus dem 17. Jahrhundert, die während des Tunnelbaus als Kirche diente, wurde abgerissen und durch eine neue in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs ersetzt.
24 Bloetzer, *Hans, Ferden im Lötschental. Geschichte. Genealogie. Brauchtum. Poesie,* Ferden 1989, S. 66. Meine Auszählungen der Jahre 1906–1913 ergaben 324 Geburten. Vgl. Zivilstandskreisamt Steg, Geburtsregister, Kippel, A 1 1876–1905, Gampel, A II 1892–1907, A III 1907–1911, A IV 1911–1929, Niedergesteln, A 4 1902–1910, A 5 1910–1929.
25 GAF, Schachtel 1, Gesundheitswesen, Hebamme 1910–1939, Departement des Innern, 15. 11. 1910, Gemeindepräsident 18. 11. 1910.
26 StAVS (wie Anm. 10).
27 Huber, Irene, *Interview mit Frau Irene Biffiger,* Naters 23. 7. 2004, transkribiert in: Huber-Bohnet (wie Anm. 4), 34 f.
28 Huber, Irene; Clausen, Nicole, Interview mit Frau Esterina Giovani-Bernini, Naters, 1. 6. 2004, transkribiert in Huber Bohnet (wie Anm. 4), S. 35–38; Joris, Elisabeth, Interview im Rahmen von T.room, Videoproduktion Pro Helvetia, Esterina Giovani, 2002.
29 Huber, Irene; Clausen, Nicole, Interview mit Herrn Jean-Pierre Liberale D'Alpaos, Nater, 2. 6. 2004, transkribiert in Huber Bohnet (wie Anm. 4), S. 17.
30 Mitteilung von Anna Seiler-Previdoli, Brig-Glis, November 2005.
31 *Diario delle Suore della Missione Cattolica. Estatti concernenti la costruzione della galleria del Lötschberg,* Transkript, Privatarchiv Alt-Pfarrer Ulrich Junger, Kandersteg, S. 31–33, hier 9–11. Die Bonomelli-Mission war vom Bischof von Cremona, Geremia Bonomelli, unter dem Titel *Opera di Assistenza agli Operai Italiani in Europa e nel Levante* zur Unterstützung und Betreuung insbesondere der Mineure gegründet worden.
32 Pfander (wie Anm. 4), S. 35–39.
33 BLS Archiv, Bern, A 14e: Postsachen.
34 Schär (wie Anm. 4), S. 33–36.
35 Bloch (wie Anm. 1), S. 54, Anm. 186.
36 Gemeinde- und Burgerarchiv Naters (GBAN), K2, Gemeinderatsprotokolle von Naters 1913–1920, 13. 2. 1918; Bloch (wie Anm. 1), S. 54, Anm. 186; Schär (wie Anm. 4), S. 9, Anm. 16; Pfander (wie Anm. 4), S. 25, Anm. 51.
37 Pfander, S. 16 f.

38 Gemeindearchiv Kandergrund, 9401, Grundsteuerregister der Gemeinde Kandergrund 1906–1909, S. 105–112, 300, 380; Gemeindearchiv Kandersteg, No 861. Grundsteuerregister der Einwohnergemeinde Kandersteg 1909 –1919, S. 60, 63, 68, 69, 245, 246, 304, 315, 323. Die untereinander verschwägerten Hoteliersfamilien Reichen, Wandfluh, Egger und Dettelbach dominierten als die «grossen Vier» bezüglich Vermögen, Geschäftsinitiativen und politischen Einfluss die Entwicklung Kanderstegs über Jahrzehnte. Vgl. Reichen (wie Anm. 5), v. a. Porträtgallerie. *Rudolf Egger, Kandersteg, 1831–1897*, Ms., o. J. und o. Autor.

39 Labortest, Privatarchiv Familie Reichen.

40 Gemeindearchiv Kandersteg No 861, Grundsteuerregister der Einwohnergemeinde Kandersteg 1909–1919, S. 245 f., 315, 323, recherchiert von Bütikofer, Eva, Universität Freiburg; Interview von E. Joris mit Klara Reichen, Februar 2004.

41 Gemeindearchiv Kandersteg, No 721, Protokoll des Gemeinderates von Kandersteg, 7. 2. 1909–10. 4. 1915, Neueintragung ins Handelsregisterverzeichnis von Kandersteg, 19. 3. 1909 (S. 9), recherchiert von Bütikofer (wie Anm. 40).

42 Rosa Z. (anonymisiert), Paternitätsprozessakten (Januar 1908–Oktober 1908), Staatsarchiv Bern (StAB), Bez. Frutigen B 332, Zivilprozessakten; Schär, Renate, *Interview mit Ida Klopfer-Sieber,* 11. 5. 2004, in: Schär (wie Anm. 4), S. 17 f.

43 Wecker, Regina, *Zwischen Ökonomie und Ideologie. Arbeit im Zusammenhang von Frauen im Kanton Basel-Stadt, 1870–1910,* Zürich 1997, S. 31 ff.; Wecker, Regina, «Frauenlohnarbeit – Statistik und Wirklichkeit in der Schweiz an der Wende zum 20. Jahrhundert», in: Wecker, Regina; Schnegg, Brigitte (Hg.), *Frauen – Zur Geschichte weiblicher Arbeits- und Lebensbedingungen in der Schweiz,* Sonderausgabe *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte,* Basel 1984, S. 346–356. Hausen, Karin, «Geschlecht und Ökonomie», in: Ambrosius, Gerold; Petzina, Dietmar; Plumpe, Werner (Hg.), *Moderne Wirtschaftsgeschichte: Eine Einführugn für Historiker und Ökonomen,* München 1996, S. 90–104. Vgl. auch: Krebs, Angelika, «Verdeckte Arbeit anerkennen. Der institutionelle Begriff von Arbeit», *Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik* 15 (2001), S. 44–54.

44 Schär (wie Anm. 4), S. 38.

45 Ebd., S. 38–40.

46 Pfander (wie Anm. 4), S. 16.

47 BLS Archiv, Bern, D10, Schreiben 12. 4. 1908.

48 BLS Archiv, Bern, A22, Prozessakten und Rechtsfälle zu Unglücksfällen, C4, Unfallakten; Pometta, Daniele, *Sanitäre Einrichtungen und ärztliche Erfahrungen beim Bau des Simplontunnels 1898–1906, Nordseite Brig,* Winterthur 1906.

49 Pfander (wie Anm. 4), S. 15, 17.

50 Huber (wie Anm. 4), S. 19.